

DAS VERBRÜDERUNGSBUCH VON ST. PETER IN SALZBURG: Vollständige Faksimile-Ausgabe im Originalformat der Handschrift A 1 aus dem Archiv von St. Peter in Salzburg. Einführung: Karl Forstner. Geleit: Karl Friedrich Hermann. (Reihe: Codices Selecti, Vol. LI.). – Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt. 1974. 2 S. Geleit, 2 S. Einleitung, 21 S. Paläographische Untersuchung und inhaltliche Untersuchung. öS. 2.500,- (4094).

Der Beginn dieses Verbrüderungsbuches reicht in die Zeit „Kaum acht Jahrzehnte nach dem hl. Rupert“ (13) und stellt ein „einzigartiges, ehrwürdiges Dokument der Salzburger Kirche“ (13) dar, „haben wir es doch hier mit dem ersten großen Zeugnis der Libri memoriales und mit dem ältesten uns erhaltenen bayerischen Original zu tun. Von außerordentlicher Bedeutung erweist sich unser Verbrüderungsbuch für die Paläographie. Es überliefert nämlich nicht nur ein reiches, zum Teil genauer fixierbares Schriftmaterial, sondern auch die früheste rein karolingische Minuskel im südost-deutschen Raum und damit einen entscheidenden Hinweis auf den vorarmonischen Salzburger Schriftstil.“ (13).

Besonders hervorhebenswert jedoch erscheint an diesem Werke die Dreiteilung, die von ihrer theologisch-frömmigkeitsgeschichtlichen Bedeutung her Prof. Karl Friedrich Hermann in seinem Geleitwort entsprechend würdigt. Für die erste, unter Bischof Virgil von Salzburg selbst noch angelegte Verbrüderung dieses Codex stellt er, im Gegensatz zu der 1004 erfolgten Neuordnung der Verbrüderung, fest: „Gewiß ist der Gedanke einer Hilfe für den im Kampf um seine Vollendung stehenden Menschen auch hier zu verspüren, es ist aber nicht dieser Gedanke, um den sich sozusagen als Zentrum alle Eintragungen ranken, es steht nicht der Mensch im Mittelpunkt, sondern Gott, um den sich hier der lebendige . . . Menschen-Kosmos lagert. Eindeutig ersichtlich wird dies, wenn Virgil mit Abel und den Vätern des alten Bundes beginnt, die Patriarchen und Propheten aufnimmt, die Apostel und Märtyrer des neuen Bundes anführt, die ordines der lebenden Bischöfe, Äbte, der weltlichen Regenten und auch deren aller verstorbene Vorgänger in diesen Kreis zählt. Es ist das ganze erlöste Menschengeschlecht, das im Hinblick auf die Erlösung durch Christus zusammengefaßt wird und das für diese erlösende Liebe Gottes danken und sie preisen soll. . . . letztlich ist diese Verbrüderung im Sinne Virgils eine triumphierende Gemeinschaft der bereits Erlösten, der noch im Fegefeuer Leidenden und der auf Erden Ringenden. Nirgends anderswo finden wir in unseren Breiten ein solch weltumspannendes geistiges Konzept.“ (11).

Zur Kennzeichnung des zweiten Teiles, der Neuordnung der Verbrüderung, stellt Hermann fest: „Weit entfernt von der Virgilschen Weltumspannung bleibt sie auf klösterlicher Ebene stehen. Jedweder Hinweis auf das Gotteslob als ein Hauptziel fehlt, die großen Männer und Heiligen des Alten und Neuen Bundes werden nicht mehr einbezogen, der Triumph fehlt, übrig bleibt nur der armselige Mensch, zu dessen Sicherung nun das Gebet und die Sühne der Verbrüdereten aufgerufen werden müssen. Gleichzeitig mußte sich aber auch der Umkreis dieser verbrüdereten Gemeinschaften verengen. Er erstreckte sich jetzt allein auf das bayerische Gebiet, dessen Rahmen einzig und allein vom römischen Kaiser (Otto I. bis Heinrich III.) und dem ungarischen König Stephan I. überschritten wird. Sonst beschränkt sich das Kloster auf die Aufnahme der bayerischen Bischöfe in Salzburg (mit dem karantanischen Chorbischöfen), Regensburg, Passau, Freising, Säben und Eichstätt und der salzburgischen und bayerischen Klöster. Eine Namensliste offensichtlich bayerischer Laien bildet den Abschluß. Noch aber werden, wie bei Virgil, alle Beteiligten namentlich angeführt.“ (12).

Den dritten Teil und Abschluß bildet die Gebetsverbindung aus dem 12. Jahrhundert. Sie umfaßte etwa 90 Klöster, darunter Cluny und Hirsau. Nun war es nicht

mehr möglich, alle Beteiligten beim Namen zu nennen, „jetzt mußte“, so sagt Hermann, „der Name der Gemeinschaft dafür bürgen, daß alle Gebets- und Opferverrichtungen auch dem einzelnen zugute kamen. Damit war der letzte Schritt getan, der diese Form der Konföderation von der großartigen Konzeption einer Verbrüderung entfernte, wie sie Abtbischof Virgil geschaffen hatte.“ (12).

Ekkart Sauser

Max Thurian, Frère de Taizé: DIE EINE EUCHARISTIE. Topos-TB Nr. 53. 88 Seiten, kart. DM 6,80. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz (3925).

Ein sehr lesenswertes und damit auch überlegenswertes Buch. Dem Verfasser geht es als sein ganz großes Anliegen darum, daß jenen, die an die reale Präsenz Christi in der Eucharistie glauben, über die Grenzen der christlichen Kirchen hinweg, das eucharistische Brot gereicht werden dürfe. Der Autor ist übrigens in der Theologie der einzelnen christlichen Glaubensgemeinschaften wohlbewandert und seine Gründe für die Verwirklichung seines (Lebens-)Anliegens sind tief durchdacht. Er meint vor allem: Viele glauben tiefer an die Präsenz Christi in der heiligen Kommunion als jene, welche (für uns Katholiken gesehen) an die Kommunionbank treten. Dem dürfte man wohl schwerlich etwas entgegen können. Und nun des Verfassers ergreifender Appell: (In dieser Frage) möge das liturgische Gesetz zugunsten der Liebe zurücktreten.

Die Frage der Interkommunion wird vielleicht lange noch eine „Crux“ bleiben. Auch wir erhoffen ein Lösung, die freilich viel schwerer ist, als man anfangs dort und da geglaubt hat. Aber wir danken dem Autor, daß er uns Möglichkeiten „hiefür zunächst aufgezeigt hat“. Am meisten müßte man wohl davon betroffen sein, wenn Thurian schreibt, daß das „liturgische Gesetz zugunsten der Liebe zurücktreten“ müßte.

Dr. P. Anselm Schwab OSB

Paul Wess, ERSTKOMMUNION UND BEICHTE, Hinführung in der Pfarrgemeinde, 224 Seiten, kartoniert, S 220,-, DM 29,80, Styria-Verlag, Graz (4075).

Aus der Praxis entstanden, für die Praxis geschaffen. Paul Wess, der Herausgeber dieses Buches, selbst als Seelsorger tätig in der Pfarre Wien-Machstraße, legt hier ein bis ins Detail ausgearbeitetes und seit mehreren Jahren erprobtes Konzept einer verantwortungsvollen Vorbereitung der Kinder auf die Erstkommunion und Beichte vor. In den parallel zu den Kinderstunden angebotenen Elterngesprächen können die Eltern wertvolle Hinweise zur Mitarbeit und zur eigenen Neubestimmung angeboten werden.

In einfachen, der Erlebniswelt des Kindes entnommenen Bildern und teils fortlaufenden Bildzyklen werden die Kinder in die großen Geheimnisse der beiden Sakramente eingeführt. Leider ist in diesem Buch auf die Bußerziehung in der 2. Schulstufe nur sehr knapp Bezug genommen, dafür aber ist die Vertiefung der Bußerziehung in der 4. Schulstufe um so ausführlicher dargelegt (2 Elterngespräche und 16 Kinderstunden). Aber auch hier können wertvolle Anregungen für die Hinführung zur Feier der Versöhnung bereits in der 2. Schulstufe entnommen werden.

Jedem, der mit der Vorbereitung der Kinder auf die Erstkommunion betraut ist, wird hier ein reichhaltiges Angebot vorgelegt, das in der Art und Weise, wie es ausgearbeitet ist, auch verwirklicht werden kann, das aber auch in anderer pfarrlichen Situation den gegebenen Forderungen leicht angepaßt werden kann.

P. Winfried Bachler OSB